

# Amts- und Anzeigengeblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Abdruckpreis vierteljährlich M. 3.00 einschließl. des Postzuschlags. Unterhaltungsblattes in der Geschäfts-  
stunde, bei unseren Boten sowie bei allen Reichs-  
postanstalten. — Erscheint täglich abends mit  
Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den  
folgenden Tag.  
Für jede Abgabe des Blattes — Freitag oder Sonntag —  
besteht ein Nachschlag von 10 Pfennig. Bei Abgabe  
auf Bestellung oder Nachlieferung der Zeitung über ein  
Jahr, ist der Nachschlag von 10 Pfennig zu erhöhen.  
Tel.-Adr.: Amtsblatt.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshäbel,  
Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide,  
Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinspaltige Zeile 20 Pf.,  
auswärts 25 Pf. Im Anzeigenteil die Zeile 50 Pf.  
Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 50 Pf.  
Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags  
10 Uhr, für größere Tage vorher.  
Eine Gewähr für die Aufnahme der Anzeigen  
am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage  
sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben,  
ebenso wenig für die Richtigkeit der durch Fern-  
sprecher ausgegebenen Anzeigen.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.  
66. Jahrgang.

Verlagsnummer Nr. 110.

Nr 195.

Sonntag, den 24. August

1919.

## Verkauf von adlergestifteten Decken.

Die in den Lehrgängen für erwerbslose Mädchen an der Industriehochschule hier selbst  
hergestellten Erzeugnisse (Decken usw.) liegen

Montag, den 25. d. Mts., nachmittags 3—5 Uhr  
im Sammlungslokal zur Besichtigung und zum Verkauf aus.

Zum Besuche der Ausstellung laden wir hiermit ein.  
Eibenstock, den 23. August 1919.

Der Stadtrat.

## Die letzte Woche.

Die Nationalversammlung in Weimar, die keine  
Luft gezeigt hat, ihren Namen in den des Reichs-  
tages zu verändern, sondern diesen Wechsel einer spä-  
teren Zeit vorbehalten will, ist jetzt in die Sommer-  
ferien gegangen. Die Ernte ihrer Arbeit besteht  
in einer langen Reihe von Steuergesetzen, die in  
früheren Jahren als schwierige Probleme betrach-  
tet worden wären, die aber heute infolge der Geld-  
not ohne große Umstände angenommen worden sind.  
Darunter befinden sich auch die verschärften Maß-  
nahmen gegen die Steuerflucht, die nicht nur die  
Kontrolle des Bankgeschäfts, sondern auch den Um-  
tausch der Banknoten bringen werden. Die vier  
erfolgreichsten Steuergesetze, Vermögensabgabe, neue  
Umsatzsteuer, Erbschaftsteuer und Reichs Einkommen-  
steuer stehen noch aus, und es bleibt in Einzelheiten  
abzuwarten, wie sich dieselben in Zukunft gestalten  
werden. Da die Entente ihre Hand auf den Ertrag  
der großen Vermögensabgabe legen und denselben  
zur Deckung der Kriegsschuldverpflichtung verwenden  
will, so ist es natürlich praktischer, wir machen diese  
Summen in anderer Weise dem heimischen Bedarf  
dienlich. Notopfer zu bringen, damit die Fran-  
zosen das Geld in die Tasche stecken, geht denn doch  
über die äußersten Grenzen der Gutmütigkeit  
hinaus.

Ob die Steuern so viel einbringen werden wie  
veranschlagt ist, ist zweifelhaft. Wenn jetzt die  
einfachen Briefe 20 Pfennige, die Postkarten 15 Pfennige  
kosten werden, wird die Schreiblust doch einen Dämpfer  
erhalten. Trotzdem fehlt noch die durchgreifende  
Sparmaßnahme der Reichsverwaltung. Die Zukunft  
der Offiziere, die ihr Blut und ihr Leben im Kriege  
willig geopfert haben, ist für die heutigen Verhält-  
nisse so knapp bemessen, als es nur anging, aber  
die zehn Millionen Mark Tageszuschuß allein zu  
der preussischen Staatsbahn, die also jährlich über  
3000 Millionen ausmachen, haben noch keine ener-  
gische Abhilfe gezeitigt. Und das Feuer der Not  
brennt auf die Finger, obwohl, oder vielmehr ge-  
rade weil die Kohlen fehlen. Es ist noch nicht ge-  
lungen, die Entente zu Zugeständnissen zu bringen,  
auch hinter dem Termin für die Heimkehr der Ge-  
fangenen sieht unverändert ein Fragezeichen. Da-  
gegen nehmen die Klagen über die französischen Ge-  
walttätigkeiten in den linksrheinischen Gebieten kein  
Ende, und auch im Osten haben sich die Verhältnisse  
durch die Zuchtlosigkeit polnischer Banden ver-  
schlechtert. Dieses Bandentreiben sieht sich schon wie  
ein roter Faden durch die letzten 300 Jahre pol-  
nischer Geschichte, und scheint auch eine Eigentüm-  
lichkeit des neuen Polenreichs werden zu sollen.

Vor dem Ferienbeginn in Weimar hat dort noch  
die Verteidigung des Reichspräsidenten Obert auf die  
Verfassung stattgefunden. Es war ein feierlicher  
Akt. Leider kann man von einer solchen Konsoli-  
dierung in den inneren deutschen Verhältnissen noch  
immer nicht reden, Streiks und spartakistische Zettel-  
kriege drängen sich noch immer. Was uns das kostet,  
beweist der andauernde Tiefstand der deutschen Wa-  
luta, der uns das Mißtrauen der Welt gegen die  
deutsche Zahlungsfähigkeit und Arbeitskraft beweist.  
Daran liegt es auch, daß die Handels- und Ernäh-  
rungsverhältnisse sich so langsam entwickeln. Wir  
kämpfen schon wieder ganz anders dastehen, wenn  
wir die Kraft finden, der Richtschnur von Gesetz  
und Recht, die die größte Unsicherheit bedeutet, ein  
Ende zu machen.

Wir müssen da unwillkürlich Respekt vor un-  
serem bedeutendsten Gegner, dem englischen Min-  
isterpräsidenten Lloyd George haben. Er hat sich  
jetzt im Londoner Parlament über die englische Zu-  
kunft ausgesprochen, hat auch den Arbeitern Lohn-  
erhöhungen und den Achtstundentag zugesagt, aber  
das soll alles gesetzlich verankert werden, um fort-  
währende Uebergänge zu verhüten und von phan-  
tasischen Plänen, Sozialisierung und dergl. ist über-

haupt keine Rede, die lehnt der Minister rundweg  
ab. Das ist der Unterschied zwischen Deutschen und  
Engländern. Wir machen uns Sorgen über Sorgen,  
und der Engländer steht nüchtern auf dem Boden  
des praktischen Geschäftslebens und sieht nur darauf,  
wie er seinen Verdienst steigern kann. Unter solchen  
Umständen ist es auch kein Wunder, daß sich die En-  
tente mit der Ratifizierung des Friedens-  
vertrages gar keine Eile nehmen, wir imponieren  
ihnen nicht.

Wie England es versteht, auch außerhalb des  
Friedensvertrages seine Ziele zu erreichen, zeigt sein  
Vertrag mit Persien, das jetzt ganz zur britischen  
Kolonie gemacht wird. 1913 war Persien zwischen  
England und Rußland geteilt, heute nimmt das  
erste dies wertvolle Gebiet allein und macht damit  
den weiten indischen Ozean zu einem britischen  
Meer. Daran wird sich auch nichts ändern, denn die  
russische Zukunft ist bedeutungslos, gleichviel ob die  
Agitationen auf Wiedererrichtung der Monarchie  
sich verwirklichen oder nicht. Das Land ist zu weit  
herunter gewirtschaftet. Auch in Ungarn läßt sich  
noch nichts klar übersehen. Es ist zu klein geworden,  
die Schuldenlast ist zu schwer, als daß eine Ge-  
sundung der Verhältnisse so bald zu erwarten wäre.  
Ob der frühere Kaiser Karl wieder zurückberufen  
wird, ist eine besondere Frage. Oesterreich hegt die-  
sen Wunsch jedenfalls nicht, man hat die Fragwür-  
digkeit des letzten Habsburgers, der sich von seiner  
wenig deutschfreundlichen Gemahlin Jita leiten ließ,  
zu deutlich erkannt, nachdem der lange sorgfältig  
gehütete verhüllende Schleier einmal zerrissen war.  
Wm.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Die drohende Kohlenkatastrophe.  
Der Ausschuh zur Prüfung der Arbeitszeit im Berg-  
bau hielt am Mittwoch vorm. in Essen eine weitere  
Sitzung ab, in welcher die Vernehmung der Aus-  
schnittspersonen fortgesetzt wurde. Geh. Kommerzien-  
rat Klöckner gab einen Ueberblick über die Lage  
des deutschen Kohlenmarktes und kennzeichnete dabei  
die trostlosen Aussichten, welchen wir ge-  
genübersehen. Nach Auffassung der Sachverständigen  
sollten wir in sechs Wochen einem Zu-  
sammenbruche entgegen, wenn es nicht ge-  
lingt, die Förderung von Kohlen zu steigern. An die  
Lieferung von nur 20 Millionen Tonnen an den  
Verband sei offenbar nicht zu denken. In diesem  
Falle würden sämtliche Hochöfen ausgeblasen wer-  
den müssen, und das Wirtschaftsleben wäre zum  
Stillstand. Eine Einfuhr ausländischer Kohle sei  
abgelehnt, abgesehen davon, daß im Auslande selbst  
ein großer Mangel an Kohle herrsche. Durch den un-  
günstigen Stand unserer Währung sei dies auch so gut  
wie ausgeschlossen. Am Donnerstag vormittag wurde  
die Vernehmung der Sachverständigen fortgesetzt.  
Zunächst hielt als Vertreter des Reichskohlenkom-  
missars für die Kohlenverteilung, Generaldirektor  
Kongeler, einen längeren Vortrag. Seine Ausführ-  
ungen gipfelten in dem Eingeständnis einer ge-  
radezu erschütternd geringen Verfor-  
gung Deutschlands mit Kohlen für den  
kommenden Winter. An Hand eines sehr umfang-  
reichen Zahlenmaterials wurde dies im einzelnen  
nachgewiesen. In der anschließenden Erörterung  
wurde übereinstimmend der Wunsch geäußert, daß die  
Dringlichkeit mehr als bisher über die traurige  
Lage unserer Kohlenversorgung und damit die Er-  
schütterung unseres Wirtschaftslebens unterrichtet  
wird. Interessant war es, daß eine Vertretung von  
Arbeitern aus dem Berliner Baugewerbe ein Mit-  
glied nach Essen entsandt hatte, um in bewegten  
Worten die Bergarbeiter eindringlich  
zu bitten, die Kohlenförderung zu steigern, da  
schon jetzt auf dem Berliner Baugewerbe täglich Hun-

derte von Arbeitern entlassen werden müssen, weil  
es an Kohlen zur Herstellung der nötigen Bau-  
stoffe fehlt. Bei einer Verschärfung der Lage würde  
eine Katastrophe unvermeidlich sein.

Gefährdung der Fettversorgung.  
Der Reichsernährungsminister war infolge der im  
weilichtiger Weise abgeschlossenen Einkauf in die  
Lage versetzt, vom 1. August ab die Preisfestsetzung  
derart zu erhöhen, daß der dringendste Fettbedarf  
der Bevölkerung für die kommende Zeit einiger-  
maßen befriedigt werden konnte. Durch die Fort-  
dauer der Streikbewegung in den Koh-  
lengebieten und die damit verbundene man-  
gelnde Kohlenlieferung an die Mar-  
garinewerke ist die Speisefettversorgung der Be-  
völkerung aufs äußerste gefährdet. Bereits jetzt ist  
die Hälfte der für die Margarineproduktion tätigen  
Werke zum Stillstand verurteilt. Rohstoffe sind ge-  
nügung da, können aber im unerbearbeiteten Zu-  
stand an die Bevölkerung nicht verteilt werden. Wenn  
nicht in letzter Stunde die Arbeiter ein Einsehen  
haben und die dringend erforderlichen Kohlen för-  
dern, ist es eine Unmöglichkeit, die Speisefettver-  
sorgung weiter durchzuführen.

Zwecklose Eilbriefe. Zahlreiche Briefe  
werden aus Deutschland täglich als Eilbriefe  
nach der Schweiz gesandt in der An-  
nahme, daß diese eiligen Postfächer sofort nach Ein-  
treffen am Bestimmungsort dem Adressaten durch  
besonderen Boten zugestellt würden. Das ist jedoch  
nicht der Fall. Wie aus Zürich geschrieben wird,  
werden Eilbriefe gegenwärtig nicht als Eil-  
sendungen behandelt, sondern werden, weil das Per-  
sonal fehlt, als gewöhnliche Briefe befördert. Es  
ist deshalb zu empfehlen, Eilbriefe augen-  
blicklich nach der Schweiz zu senden. Im Post-  
verkehr in der belgischen Besatzungszone  
ist die Angabe des Gesamthalts eines Pakets auf  
dessen Außenseite und auf der Paketkarte nicht  
mehr erforderlich.

Die Auswanderung von Fabriken  
aus Großstädten, wo die Geschäftskosten so  
hoch gestiegen sind, in solche Gegenden, wo die Indus-  
trie erst in der Entwicklung begriffen ist, oder noch  
gar nicht vertreten war, hat ein verstärktes Tem-  
po angenommen. In erster Reihe wandern solche  
Unternehmungen aus, für deren Tätigkeit kein lan-  
ges Erlernen erforderlich ist, dann aber namentlich  
auch solche, die auf Frauennarbeit angewiesen sind,  
wie Blusenfabriken und sonstige Konfektionsgeschäfte.  
Auch Kontorgeschäfte, wie Verlagsanstalten und Ver-  
sandgeschäfte, verlegen vielfach ihre Wohnsitz.  
Es ist voraus zu sehen, daß das großstädtische Geschäfts-  
leben sich in manchen Beziehungen ändern wird. Die  
Umwanderung wird dadurch stark gefördert, daß die  
Behörde der neuen Wohnstätte den Zugultern für  
mehrere Jahre, in der Regel drei, Steuerfreiheit  
zuschert. Auch Rentiers und Pensionäre ziehen aus  
den Großstädten in Mengen nach den Mittel- und  
Kleinstädten ab, wenn sie nur Wohnung finden.

### Frankreich.

Die Franzöisierung Elsaß-Lo-  
thringens. Die deutschsprechenden Lehrer und  
Lehrerinnen erhielten von den französischen Behör-  
den die Nachricht, daß sie mit dem 1. Oktober ent-  
lassen seien, falls sie nicht an einem französischen  
Sprachkursus teilgenommen hätten. Diese Unter-  
richtskurse sind kostenlos. In Paris trafen infolge  
dieser Verfügung zahlreiche Lehrer und Lehrerinnen  
ein, um an den Kursen teilzunehmen.

### Amerika.

Ein Geständnis Wilsons. Laut Pres-  
sbureau Radio greift „New York Sun“ den Präsidenten  
Wilson an, weil er auf einer Konferenz mit Mac Cum-  
ber im Weißen Hause erklärt habe, seine Ansicht  
nach wäre es zum Kriege zwischen Amerika  
und Deutschland gekommen, auch  
wenn Deutschland keine Kriegs- oder  
ungesetzlichen Handlungen gegen Ame-



### Neueste Nachrichten.

— Kirchberg, 23. August. Auf Bahnhof Saupersdorf verunglückte heute vormittag der hier angestellte 40 Jahre alte Hilfsstationschaffner Gustav Heinrich tödlich. Beim Ueberschreiten der Gleise blieb er mit einem Stiefelabsatz zwischen den Schienen hängen und wurde von einem anrollenden Wagen überfahren. Seinen Tod betrauern seine Frau und ein Kind.

— Berlin, 23. August. Die Verhandlungen zwischen den deutschen Staatseisenbahnen sind, wie von zuständiger Stelle verkundet, im wesentlichen abgeschlossen. Im Personen- und Gepäckverkehr sollen sämtliche geltenden Fahrpreise und Gepäckfrachtpreise um 50 Proz. erhöht werden. Die Erhöhung betrifft also gleichmäßig alle Wagenklassen. Errogen wird eine Verbilligung der Arbeiterwohnenkarte nachgebildeten Zeitkarte ohne Beschränkung auf einen bestimmten Wohnungskreis. Als Zeitpunkt für die Durchführung der Erhöhung wird der 1. Oktober 1919 in Aussicht genommen.

— Berlin, 23. August. Entgegen der Meldung des Holländ. Nieuwe Bureau, daß Dr. Russel, diplomatischer Sekretär im Londoner Auswärtigen Amt, zum Gesandten in Berlin ernannt sei, berichtet die Pariser Ausgabe der „Daily Mail“, daß Dr. Russel als Gesandter nach Bern gehen soll. Als Botschafter, nicht als Gesandter in Berlin sei der jetzige englische Gesandte in Bern, Horace G. Rumbold in Aussicht genommen. Rumbold war von Oktober 1913 bis zum Ausbruch des Krieges Botschaftssekretär in Berlin.

— Breslau, 23. August. Nach der Ankunft der Entente-Kommission wird sofort eine Konferenz stattfinden, in der es sich in der Hauptsache darum handeln wird, die Ursache des Generalstreiks und der Unruhen festzustellen, und die Beschwerden, die von den Polen in Berlin vorgetragen wurden, zu prüfen. Es soll auch untersucht werden, welche Rechtswidrigkeiten und Uebertretungen von deutscher und polnischer Seite stattgefunden haben. Einer Besetzung Oberschlesiens vor der Ratifizierung des Friedensvertrages durch die Entente steht man ablehnend gegenüber. Die Putzche sind so gut wie niedergeschlagen. Der Generalstreik geht seinem Ende entgegen, sodas das Eingreifen einer fremden Macht nicht erforderlich ist, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Der Entente-Kommission wird voraussichtlich je ein Engländer, Franzose, Japaner und Italiener angehören, sowie ein englischer Offizier im Range eines Majors.

— Rotterdam, 23. August. Nach englischen Blättern ist die Meldung, daß Lloyd George in Rom ist, unrichtig. Er ist Mittwoch mit seiner Familie von London nach der Britannie abgereist, wo er bei Deauville ein Haus für seine Familie während der Ferien gemietet hat.

— Zürich, 23. August. Der Washingtoner Korrespondent der „New York Times“ meldet, daß die Zusammenkunft und Besprechung im Weißen Hause den Zusammenstoß der Republikaner zur Folge hatte. Obgleich die Republikaner überall ausdrücklich betonten, ein Kompromiß sei unmöglich, so glaubte man doch, daß schließlich eine Einigung in der Regelung betreffend die Ratifizierung des Friedensvertrages zustande kommen werde.

— Genf, 23. August. Auf Vorschlag Hoovers gedenkt der Oberste Rat der Entente seine Zwölferkommission nach Oberschlesien zu entsenden, bestehend aus amerikanischen, britischen und französischen Sachverständigen und Diplomaten, um die deutschen und polnischen Vorschläge zur Ausbeutung der Kohlengruben zu prüfen.

— Genf, 23. August. Aus Paris wird gemeldet: Jaad Zaglul Pascha, der Chef einer ägyptischen Delegation in Paris hat den französischen Senatoren und Abgeordneten einen Protest zugestellt, worin er sich im Namen des ägyptischen Volkes gegen die Ägypten bedrohenden Bestimmungen des Versailler Vertrages wendet. Der Protest behauptet, diese Bestimmungen ständen in kräftigem Gegensatz zu allen vom Vervorband abgegebenen Erklärungen und zu den Ueberlieferungen der internationalen Moral.

er zuerst in einer Bauernrolle auftreten zu lassen, in der sie am wenigsten aus sich herausgehen brauchte und gewissmaßen sich selbst spielen konnte. Zu diesem Zwecke war in der beliebten Poffe „Der Geist im Hofgarten“ eine ländliche Szene eingeschoben worden; nach diesen Versuche dachte er, sollte sich wohl bemessen lassen, ob und welche Hoffnungen überhaupt auf ihre künftige Entwicklung mit Recht gebaut werden konnten. Sie hatte der ersten Probe mit Bangen entgegengesehen, sich aber, als es zum Auftreten kam, zusammengenommen und mindestens keine auffallende Ungeschicklichkeit begangen. Eine Bemerkung, die sie dabei gemacht, war ihr von wesentlichstem Vorteile gewesen; bald genug hatte sie nämlich gemerkt, daß Manche von der Gesellschaft Lust zeigten, sie als Neuling oder fremden Eindringling zu necken oder sich an ihr zu reiben; aber anstatt sie niederdädeln oder einzuschüchtern, hatte das vielmehr dazu gedient, die ihr eigene Widerstandsfähigkeit nachzurufen und sie zu erinnern, daß auch sie nicht ohne Stachel sei. In solch gemischter, halb gereizter, halb besangener Stimmung erwartete sie nun auch den Beginn der Hauptprobe; nachdenklich hing ihr Blick an den feintwandenen Blumen und den Bergen aus Pappendübel, von denen sie umgeben war, und unwillkürlich schwebten ihre Gedanken von denselben hinweg und zu den wirklichen, auf denen eben wieder der Frühling einzuziehen begann — sie mochte die Empfindung eines gefangenen Vogels haben, den man dadurch an die Freiheit glauben machen will, daß man abgebrochene grüne Zweige aus die Eisenröhre seines Käfigs steckt.

Ein heftiger Schlag, der unmittelbar neben ihr ertönte, sprengte sie aus ihrem Brüten auf, das sie schreiend zusammenfuhr — es war ein Kanonenschuß, den der Insizient eben auf der großen Trommel markiert hatte. Sachend wendeten sich die Schauspieler nach der Unerfahrenen um; sie waren eben um die schwarze Probirtafel unter der Theaterluhr versammelt, auf welcher der Theaterdiener das Repertoire der nächsten Woche angelebt hatte; dasselbe veränderte nebst Wiederholung des heutigen Stüdes das Haubermärchen „Abler, Fisch und Bar“, die Poffe „Die falsche Eutalami“ und „Staberl in Floribus“, zur gebührenden ernststen Abwechslung aber das Schauerstück „Der Nachtwandler in der Lobengruft von Olenkhorne“ und das große Ritterschauspiel „Runo der Entartete“.

„Immer wieder die alten Schmarren!“ rief der Heldenthaber, nachdem er gelesen, unwillig aus. „Keine einzige ordentliche Rolle, in der es der Wähe verlohnte, sich zu plagen! Man muß verjauern und verbauern bei dieser Bande.“

„Nah, daraus mach' ich mir nichts,“ bemerkte ein kleiner, schmächtiger Mann, der Böhewichter und ähnliche Rollen zu spielen pflegte und den Anschlag mit raschem Blicke überflogen hatte. „Sechs Stüde, und sechsmal zu tun! Ich komme auf mein Spielgeld; das ist die Hauptsache.“

„Dafür kennt man Euch,“ entgegnete der edle Vater, eine große Gestalt mit mächtiger Bruststimm und der Haltung eines Festpredigers. „Ihr habt keinen andern Gedanken als Geld und wieder Geld. Wo bleibt da die Kunst?“

„Was mit der Kunst werden soll,“ rief der Liebhaber wieder dazwischen, „das kann man sich denken, wenn ein solches Repertoire gemacht wird. Das edelste Pferd, wenn es immer im Stalle steht, muß steif und lahme werden. Aber ich werde mit dem Direktor reden; ich werde ihm sagen —“

„Was wird es helfen, was Ihr ihm sagt?“ unterbrach ihm spöttisch der Böhewichter. „Der Direktor ist ein praktischer Mann; er wird sich die Hände reiben und sagen: er müsse auf Das sehen, was volle Häuser und volle Kassen mache; und das muß man ihm nachsagen, er kennt sein Publikum, es vergeht fast kein Abend, an dem wir nicht ausverkauft haben.“

„Und die Kunst wird darüber zum Handwerk,“ rief der edle Vater feierlich.

Der Böhewichter zuckte die Achseln. „Möglich; aber nach dem Sprichworte hat das Handwerk einen goldenen Boden.“

„Kramersche!“ murmelte der Held in sich hinein. Der Böhewichter tat, als ob er nicht höre, aber fuhr giftig fort: „Wenn Ihr doch einmal dem Direktor etwas sagen wollt, dann sagt ihm lieber, er solle sich von seinem Regisseur nicht so viel einreden lassen! Diesen Ritterschmarren „Runo der Entartete“ hat kein anderer auf das Repertoire gesetzt, als er, weil er den Runo gerne spielt.“

„Ja, den Ihr gerne spielen möchtet,“ rief der edle Vater hinüber. „Diesmal seid Ihr Euch selbst ungetreu geworden. Was tut's, wenn Ihr neben dem Regisseur den Burgvogt spielen und ihm das Licht halten müßt? Ihr kommt ja doch auf Euer Spielgeld.“

Lautes Lachen belohnte die Rede, so daß der Insizient sich bemüht sah, durch abmachendes Nicken Ruhs zu gebieten; leiser möchte sich ein junges, schlant gewachsenes Mädchen mit hochblonden Haaren in das Gespräch, von dem ihr, obwohl sie mit anderen Gedanken beschäftigt schien, kein Wortchen entgangen war. Sie hatte Corona von ihrem Standpunkte näher kommen sehen und war gleich darauf bedacht,

eine nachliche Bemerkung zu machen; war sie doch wessungs-Soubrette, also zunächst bedroht, falls die Anfängerin Glück machen und auf der Bühne Fuß fassen sollte.

„Das ist noch lange nicht das Schlimmste,“ sagte sie möglichst laut, indem sie sich den Anschein gab, als bemerke sie Corona nicht. „Das Unaussehliche bei uns sind diese ewigen Versuche mit Anfängern, von denen man doch weiß, daß sie zu gar nichts führen.“

„Es braucht jetzt sonst nichts, als ein paar Läne im Falle zu haben, um von den Bauern hereinzu laufen und Söngert zu werden. Ah, sind Sie da?“ unterbrach sie sich selbst, als ob sie Corona erst jetzt bemerke. „Ich habe Sie nicht gesehen und wollte Sie nicht kränken. — Weil Sie aber meine Worte doch schon gehört haben, nehme ich sie nicht zurück. Sie tun mir leid mein gutes Kind.“

„Das ist sehr hübsch von Ihnen, mein Fräulein,“ unterbrach sie eine schöne Frau, welche eben hinzugezogen war und die letzten Worte noch vernommen hatte — es war die Frau des Direktors Carl, die beliebte Darstellerin aller pärtischen und rührenden Liebhaberinnen. „Noch schöner aber wäre es, wenn Sie Ihr Beileid in etwas sanftere Worte gekleidet hätten. Sei ohne Sorge, mein Kind!“ fuhr sie dann zu Corona gewendet, mit der sanftsten Stimme fort, die ihr immer schon mit den ersten Lauten die Herzen aller Hörer gewann. „Du hast Dich auf einen stillen Pfad begeben und wirst wohl von Deinen Bergen her wissen, wie rauh es sich auf solchen wandelt.“

Corona war mit glühendem Antlitze dagestanden, begerig, auf den Angriff etwas zu erwidern, und doch außer Stande, es zu tun, so unverhohlener Bosheit gegenüber hielt ihre gewöhnliche Schlagfertigkeit nicht Stand. Sie folgte Frau Carl in die Tiefe des Theaters, ergriffen von der lieblichen Deutlichkeit der schönen Frau; das Eis, das ihr der Hohn an das Herz geschleubert, löste sich vor dem warmen Hauche wahrer Teilnahme in Tränen und quoll ihr heiß über die Wangen berab.

(Fortsetzung folgt.)

### Zeitgemäße Betrachtungen.

In heißer Zeit.  
Hochsommertag! Die Hundstagsglut — scheidt ihre heiße Welle. — Wer jetzt im Waldesschatten ruht, — der weilt in richt'ger Stelle. — So hat der Sommermond August — sein Möglichstes gegeben — an Entesehen, Sommerlust — und frohem Bideleben!

Ein kühles Bad tut heute gut. — kein Mittel stärkt wohl besser. — Man stürzt sich in die kühle Flut — der heimischen Gewässer. — Bevölkert werden Fluß und Teich. — man stärkt die matten Glieder, — so wirkt das Wetter segensreich — und hebt die Stimmung wieder.

Die Sonne lacht auf Fluß und Hain. — sie setzt viel Kraft dahinter. — sie heizt uns billig etwas ein, — ganz anders wie im Winter. — O, wär die Menschheit doch so weit — und wüßte ein Verfahren, — daß von der Hitze dieser Zeit — sie könnte überharen.

Daß einen kleinen Vorrat man — noch für die Zukunft hätte! — So aber, rüdte der Winter an, — ist leergebrannt die Stätte. — Mag jetzt der Sonne Allgewalt — mit Hitze uns beschenken, — so überläßt uns dennoch kalt, — wenn wir an „Heizung“ denken.

Dem ein Gespenst des Schredens droht — uns schon in diesen Tagen, — wir sitzen in der Kohlennot — und müssen sie ertragen. — Zwar, wie man ihr begegnen will, — das zieht man in Erwägung, — doch steht die Förderung oft still — durch Arbeitsniederlegung!

In Schlesien ist ein Streit entbrannt, — der will sich gar nicht legen, — dem vielgeprüften Vaterland — gereiht er nicht zum Segen. — Vergroßert nur wird unser Leid, — die Rot hat zugenommen, — es wird nach dieser heißen Zeit — ein kalter Winter kommen.

Da heißt es nur: Geduld und Mut, — die Zeit heilt alle Wunden, — sie macht gewiß noch manches gut — und läßt auch uns gesundet! — Wenn jeder treu am Plage steht — als nackter Mitarbeiter — und aus dem Land der Wucher geht, — dann gehts bergan! Ernst Heiter.

### Fremdenliste.

Ueberrascht haben im Rathhaus: Karl Baente, Eisen.-Betr.-Sekt., Wöckern. Otto Richter, Rm., Döbeln. Erdmann Simon, Kraftwagenl., Plauen. Reiche, Hof: Cornelius Rohl, Pflanz, Hartmannsdorf. Carl Pratorius, Rm., und Frau, Wierane. Oskar Stelzmann, Rm., und Frau, Pflanz. Franz Reiche, Rm., Leipzig. Max Drechsler, Rm., Annaberg. Georg Uhlmann, Rm., Oßatz. Bruno Behig u. Frau, Amtsgerichtsrat, Glauchau. Alfred Jäger, Rm., Regny. Engl. Post: F. D. Seering, Buchbindermeister, Chemnitz. Emil Kraft, Geschäftsf., Aue.

## Nächsten Montag von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.

**Ofengeschäft von Georg Rein,**  
Eibenstock, Karlsbaderstr. 16,  
hält sich zur Ausführung aller ins Fach schlagenden Arbeiten bestens empfohlen.  
Ansetzen und Reparaturen prompt.  
Chamotte-Ofen und Herde, auch transportable am Lager.  
Wirtschaftsofen für Ökonomie in allen Größen.  
Solide Arbeit. Reelle Preise.

**Creditreform.**  
Handelsauskünfte, Mahnverfahren.  
Hermann Wendler, Aue i. Erzgeb.

**Knopfloch-Maschine**  
zu kaufen gesucht.  
Paul Schwegert,  
Gundshübel.

**Portemonnaie mit Inhalt**  
und rote Reichssteksmarken in der Nähe der Apotheke verloren.  
Bitte gegen Belohnung abzugeben bei Fleischer Reichenbach.

**Frachtbriele**  
sind zu haben in der Buchdruckerei von Emil Hannobohn.

**Von der Reise zurück.**  
San.-Rat Dr. Gaugelo, Zwickau,  
Orthopädische Heilanstalt.

**Berufsliste Nr. 616** ist eingegangen und kann in der Geschäftsst. d. Bl. eingesehen werden.

**Krätze**  
und unerträgl. Hautjucken beseitigt in 2 Tag. o. Berufsftörung meine geruchlose Einreibung Milbimors. 1000f. bew. Fl. f. 1 Rur 4.50 M. d. unauffällige Nachnahme von Apotheker Schulte, Goslar 75.

**Warnungs-Plakate**  
für Mangelstuben zu haben bei Emil Hannobohn.

Die neuen Musterformen  
für  
**Umpreß-Hüte**  
sind eingetroffen!

Bringen Sie bitte Ihren vorjährigen Filz- oder Velourhut zum Umprägen rechtzeitig, damit wir denselben innerhalb 3 bis 4 Wochen prompt liefern können.

**A. J. Kalikli Nachfl.**

**Konzert- und Ball-Etablissement  
Feldschlöbchen.**  
Sonntag, den 24. August:  
**Große Extra-Ballmusik**  
Anfang 4 Uhr. Neueste Operetten-Länge.  
Ergebenst ladet ein **Richard Rockstroh.**

**Hotel zur Torelle Blauenthal**  
Luftkurort und Park-Restaurant.  
Heute Sonntag von nachmittag 4 Uhr an  
**Feiner Extra-Ball.**  
Ergebenst ladet ein **Fritz Enders.**

**Landeskirchl. Gemeinschaft.**  
Heute Sonntag, abend 7,9 Uhr, beginnt eine **Vorbereitungsserie** über  
**Dr. Martin Luthers Kleinen Katechismus als Lebensbuch.**  
Jedermann wird herzlich eingeladen.

Prima garantiert reiner  
**Mauchtabak,**  
Pfund M. 21.50.  
**Pfund & Co.,**  
Blauen i. Vogtl.,  
Tischerstraße 13.

Abzugeben 65/2 75/2  
**Kunstseide,**  
schwarz, 38.42 Hochbaumwoll-Füll, roh und schwarz, dafür in Tausch gesucht Stülgarne und Netzgaze oder Bourette.  
**Adolf Ernst,**  
Falkenstein, Vogtl.

**Agenturen**  
zu vergeben für eine alte Lebens-, Haftpflicht- u. Unfallversicherung für Eibenstock, Schönheide, Stützingrün, Carlsfeld, Sosa und Umgeb. Hoher Nebenverdienst für Kriegsbeschädigte und Kriegerwitwen.  
Angebote unter **W. N. 7989** an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Eine Spiritusgaslampe,**  
gleichzeitig auch für Gas eingerichtet, massiv, Messing, mit großem Schirm, ein runder Tisch, 10 Stühle mit Rohrstuhl, eine **Alfordzither** preiswert zu verkaufen.  
Wo, zu erfahren in der Geschäftsstelle des Blattes.

**Sanitäre**  
Artikel für Herren und Damen, Nattenspritzen, Frauentropfen. Preisl. grat. Diskt. Versand.  
**Sanitätshaus Orient,**  
Dresden 107, Böllnerstr. 28.

**Bielhaus.**  
Weihen-Stephan.  
Frischgebrannten Kaffee  
ff. Cacao  
Chocolade  
empfiehlt bestens  
**H. Lohmann.**

**Herren- = Damen-  
stoffe!**  
**Händler und  
Hausierer**  
decken ihren Bedarf am besten direkt beim Fabrikanten.  
Lagerbesuch stets lohnend.  
**Max Unterstab,**  
Reichenbach i. V.,  
Greizerstraße. Telefon Nr. 260.

Frische  
**Solsteiner Eier,**  
Tafelbutter, gar. reinen Viehenhonig empfiehlt  
**Max Tittes, Schulstr.**

**Warnung!**  
Infolge fortgesetzter Kartoffeldiebstähle haben wir uns veranlaßt gesehen, auf unseren Kartoffelfeldern  
**Fußangeln u. Selbstschüsse** auszulegen. Diese Grundstücke sind durch besondere Tafeln gekennzeichnet und wir warnen hiermit vor deren Betreten.  
**Ernst Friedr. Dörffel.**

Beflügelte lesen die  
**Geflügel-Welt,** Chemnitz E. 7.  
Probe-Nr. mit Wüchergettel gratis.

**Helene Horbach  
Ernst Schott**  
grüssen als Verlobte.  
Eibenstock, Bergstr. 2. Blauenthal.

Meine Verlobung mit  
Frau Rechtsanwält **Kamilla verw. Schönherr**  
geb. **Bretschneider**  
beehre ich mich nur hierdurch freundlichst bekanntzugeben.  
**Felix Bauer.**  
Chemnitz, Gravelottestr. 28, im August 1919.

Die Verlobung ihrer Nichte **Frieda Renner**  
mit dem Kaufmann Herrn **Max Schmidt** beehren sich  
anzuzeigen  
**Carl Grohs und Frau.**

**Carlshof Schönheiderhammer.**  
Sonntag, den 24. August, von nachmittag 4 Uhr an  
**Konzert mit darauffolgendem Ball.**  
Eibenstocker Orchester-Vereinigung.  
Leitung: **Herr Georg Hahn.**  
Auserwähltes Programm mit Solovorträgen.  
Ergebenst ladet ein **P. Pross.**

**Kabel's Reinigungswerke und Färberei.**  
Erstklassige Ausführungen.  
Chemische Reinigung.  
Damen- u. Herren-Garderoben, Innendekorationen, Polstermöbel.  
Lieferzeit 8-10 Tage.  
Annahme von **Plätt- und Hauswäsche**  
für die  
**Altendorfer Dampf-Wasch- u. Plättanstalt.**  
Annahme für **Eibenstock:** Berg-, Ecke Südstrasse.

**Zur Beachtung!**  
**Korsetts und Leibbinden**  
sind eine Vertrauenssache, deshalb kauft man solche nicht von reisenden Damen oder Händlern ohne Fachkenntnisse, sondern im **Spezialgeschäft** mit langjähriger, fachkundiger Bedienung,  
**im Korsetthaus Aue i. Erg., Frau Anna Frieser,**  
Ernst Papst-Strasse 4, am Markt.  
Moderne Reinigung, Reparatur und Maßanfertigung.  
Korsetts werden von eingesandten Stoffen sachmännisch gearbeitet.

**Zimmerschützen.**  
Heute Sonnabend abends 8 Uhr  
**Schiessen.**  
Der Vorstand.

**Haus**  
zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis unter **C. M. 33** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Wohnung**  
mit 4-5 Zimmern in ruhigem Hause zum 1. Januar 1920 für junges Ehepaar gesucht.  
Ausführliche Angebote unter **A. B.** an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

**Möbliertes  
Bohn- und Schlafzimmer,**  
ohne Pension, von ruhigem Herrn für sofort oder Anfang Septbr. zu mieten ges. Off. unt. **B. K. 87** an die Geschäftsst. des Bl. erb.

**1. Etage,**  
6 Zimmer, Küche, Balkon, ab 1. Oktober zu vermieten  
**Bodelstraße 26.**

**Maschinen-Raum,**  
möglichst mit Kraft- und Gasanlage, nicht im Wohnhaus befindl. zu mieten gesucht. Ang. u. **M. F. W.** an die Geschäftsst. des Bl.

**Ein Posten  
Herren-Stofftragen**  
billig verkäuflich  
**Muldenhammerstr. 6, II.**

**2 Hasen,**  
Hiesenschoten, 4 Monate alt, billig zu verkaufen  
**Kuerbacherstraße 26.**

Druck und Verlag von Emil Hennrich in Chemnitz.